

Predigt am 7. Februar 1988 in der Paul-Gerhardt-Kirche zu Berlin über 2. Korinther 11,23-12,10:

Liebe Gemeinde!

Vor zehn Tagen waren hier in unserer Kirche um die tausend Menschen versammelt in einer Fürbittandacht für die Inhaftierten vom 17. Januar. Einen Tag vorher erst stand Ort und Zeit der Andacht fest und wurde sie anlässlich der Gemeindeversammlung<sup>1</sup> bei der .... Gemeindeglieder anwesend waren, angekündigt. In den Schaukästen wurde nicht auf die Andacht aufmerksam gemacht. Und doch: Tausend waren hier, während es bei unseren gewöhnlichen Andachten viel sind, wenn sich zwanzig versammeln. Und wie viel sind wir heute?

Dabei soll heute von jemandem die Rede sein, der auch in Haft war und nicht nur einmal. Ich lese aus dem 2. Korintherbrief unseren heutigen Predigttext:

Rühmen muss sein! Es nützt zwar nichts - trotzdem will ich auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn zu sprechen kommen. Ich weiß von einem Menschen in Christus, der wurde vor vierzehn Jahren - ob im Leib, weiß ich nicht, ob außerhalb des Leibes, weiß ich nicht, Gott weiß es - bis in den dritten Himmel entrückt. Und ich weiß von diesem Menschen, dass er - ob im Leib oder außerhalb des Leibes, weiß ich nicht, Gott weiß es - ins Paradies entrückt wurde und unsagbare Worte hörte, die kein Mensch aussprechen darf. Für den will ich mich rühmen; was mich selbst betrifft, will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen. Wollte ich mich rühmen, würde ich damit nicht zum Narren, denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich verzichte aber darauf, damit niemand mir mehr zuschreibt, als was er an mir sieht und hört - die Offenbarungen mögen noch so überwältigend sein. Darum wurde mir, damit ich mich nicht überhebe, ein Stachel ins Fleisch gegeben, ein Engel Satans, der mich schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Seinetwegen habe ich den Herrn dreimal gebeten, er möge von mir ablassen. Und er hat mir gesagt: „Meine Gnade ist genug für Dich, denn die Kraft erreicht ihre Vollendung in Schwachheit.“ So rühme ich mich lieber meiner Schwachheit, damit die Kraft Christi bei mir Wohnung nehme. Darum freue ich mich über alle Schwachheit, über Misshandlung, Not, Verfolgung und Bedrängnis, um Christi willen. Denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.<sup>2</sup>

Da streiten sich zwei Parteien darum, wer denn nun von beiden in Wahrheit die Lehre Jesu verkündige und der eine, der Apostel Paulus, dem dies Apostelsein von anderen abgesprochen wird, verteidigt sich hier gegenüber einem Dritten, der Gemeinde von Korinth, die vor der Wahl steht, den einen oder die anderen als die wahren Gesandten Jesu anzunehmen. Paulus fragt – es ist dies nur ein Ausschnitt aus seiner Verteidigungsrede, den ich hier vortrage:

„Die sind Diener Christi? Ich rede im Wahn Ich bin's weit mehr! Ich habe mehr gearbeitet, ich bin öfter gefangen gewesen, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin oft in Todesnöten gewesen. Von Juden habe ich fünfmal erhalten vierzig Geißelhiebe weniger einen; ich bin dreimal mit Stöcken geschlagen, einmal gesteinigt worden; dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem tiefen Meer. Ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch Flüsse, in Gefahr unter Räubern, in Gefahr von meinem Volk, in Gefahr von Heiden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in Wüsten, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; und außer all dem noch das, was täglich auf mich einströmt, die Sorge für alle Gemeinden. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird zu Fall gebracht, und ich brenne nicht? Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner

---

1 Am 27.1.1988

2 Zum Teil nach der alten Züricher Übersetzung, wo sie besser ist, sonst die neue Züricher Übersetzung

Schwachheit rühmen. Gott, der Vater des Herrn Jesus, der gelobt sei in Ewigkeit, weiß, dass ich nicht lüge. In Damaskus bewachte der Statthalter des Königs Aretas die Stadt der Damaszener und wollte mich gefangen nehmen, und ich wurde in einem Korb durch ein Fenster die Mauer hinabgelassen und entrann seinen Händen.“<sup>3</sup>

Geht es Euch auch so wie mir, dass man bei diesem Selbstzeugnis eigentlich nur betroffen schweigen kann? Wie lang ist die Liste dessen, was dieser Mann in seinem Leben durchgemacht hat! Wie wollen wir da mitreden? Wie gewaltig ist seine Erfahrung Gottes, so dass er selbst nicht mal aussprechen kann, was er erlebte und hörte! Was kennen wir Vergleichbares? Und wie hart ist es zu hören, dass dieser Mann „einen Dorn für das Fleisch, einen Engels Satans, der ihm ins Gesicht schlägt“ - wie er sich ausdrückt – erhält, irgendeine schwere Krankheit, wie man vermutet. Und seine Bitte, der Herr möchte von ihm ablassen, erhält die Antwort: „Meine Gnade ist genug für dich, denn die Kraft erreicht ihre Vollendung in Schwachheit.“

Aber dieses Selbstzeugnis steht nicht deshalb in der Bibel, damit wir über das Leben des Paulus Bescheid wissen, dann hätte noch manches andere auch darin stehen müssen, sondern weil Gott uns damit etwas sagen will und so seine Antwort auf die Bitte des Paulus nicht nur diesem, sondern auch uns gilt:

„Meine Gnade ist genug für dich, denn die Kraft erreicht ihre Vollendung in Schwachheit.“

Wie können wir das akzeptieren? „Die Kraft erreicht ihre Vollendung in Schwachheit.“ Und wie können wir wie Paulus am Schluss dieses Abschnitts zu der Schlussfolgerung gelangen: „Wenn ich schwach bin, bin ich stark“? Hat Gott etwa eine Freude daran, wenn sich die Menschen quälen? Denn Schwachheit, das bedeutet all das, was Paulus da aufzählte, das bedeutet auch Krankheit.

Nein, Gott will nicht quälen. Im Gegenteil, er will verhindern, dass wir Menschen uns selbst quälen und deshalb möchte er uns veredeln. Er will aus uns neue Menschen machen und weiß, dass wir es nötig haben.

Aber wenn er uns zu diesem Zweck erst mal schwach macht – das können wir ja vielleicht noch verstehen: auch ein Baum, der veredelt werden und gute Früchte bringen soll, wird beschnitten – warum aber sind wir jetzt schon, wenn wir schwach sind, stark?

Wie kann ich stark sein, wenn ich krank bin und es mir hundeelend geht? Jedem von uns ist es sicher so schon mal gegangen und ich hoffe, dass mir recht viele von uns zustimmen werden: Auch in solchem Zustand kann ich stark sein, nämlich, wenn ich erkannt habe, dass mein Zustand eine Gnade für mich ist und vielleicht auch für andere. Ich hatte vielleicht vor, viel zu leisten. Nun wird daraus nichts. Und ich bemerke, nun haben andere eine Chance, sich zu entwickeln und meine Arbeit auf neue Weise zu lernen und zu tun. Ich darf sehen: Es geht auch ohne mich. Dann war meien Arbeit gut, die ich geleistet habe. Sie hat Bestand. Oder ich merke: Ich habe etwas falsch gemacht. Meine Gedanken werden nun in die richtige Richtung gelenkt. Ich habe Zeit, über das Wesentliche und Unwichtige in meinem Leben nachzudenken. Ich lerne, daran zu denken, dass mein Leben eine Grenze hat. Das alles kann mich sehr reich und stark machen, auch wenn man mir das äußerlich nicht ansieht.

Und nicht nur das: Andere werden aufmerksam auf mich. Unser Verhältnis zueinander wird inniger und reicher. Und so kann Paulus aus seiner Haft an die Gemeinde in Philippis schreiben: „Meine Lage ist zur Förderung des Evangeliums gediehen.... die Mehrzahl der Brüder im Herrn gewinnt aus meinen Fesseln Zuversicht und wagt es immer mehr, das Wort Gottes furchtlos zu verkündigen.“ Und gerade in diesem Brief aus der Gefangenschaft steht der berühmte Satz: „Freuet euch im Herrn allezeit; nochmals sage ich euch: Freuet euch. Lasset eure Freundlichkeit allen Menschen kund werden... Der Herr ist nahe“...

Wann ist uns unser Herr näher Herr näher als in solchen Zeiten – uns, die wir wissen, wie er lebte und was er uns vorhersagte und uns zu tun aufforderte: „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!“ Das ist Stärke! Dieses Kreuz nicht abzuwerfen, sondern es zu tragen - so wie Jesus es tat.

Aber könnte man nicht ohne dieses Kreuz viel mehr leisten – auch bei der Verkündigung des Evangeliums? Paulus hat da zwar andere Erfahrungen gemacht, obwohl sie ihm auch nicht leichtgefallen sind, sonst hätte er Gott nicht mehrfach darum gebeten, ihn davon zu erlösen.

Aber ganz objektiv betrachtet und nicht aus persönlicher Sicht, wie das, was ich bisher sagte: Wie kann Kraft ihre Vollendung in Schwachheit erreichen? Schwachheit ist doch immer ein Rückschlag und unser Ziel wird es immer sein, Stärke zu beweisen. So ist es in der Medizin gegenüber Krankheit, so in der Wirtschaft und beim Handel, so nicht zuletzt auch in der Politik. Es ist zwar ein dialektischer Satz und als solcher hat er immer etwas Wahres an sich, aber ich glaube nicht, dass dieser Satz von der Vollendung der Stärke in Schwachheit so allgemein gemeint war und unbedingt eine auf allen Gebieten gültige Gesetzmäßigkeit ausdrückt. Es war Gottes Antwort an einen einzelnen Menschen. Aber als Einzelne haben wir Teil an der Entwicklung der Medizin, der Wirtschaft und Politik, der eine mehr da, der andere mehr dort. Und insofern gilt dieser Satz auch auf diesen Gebieten. Das Ziel wird immer sein, stärker zu sein als eine Krankheit, Herr über wirtschaftliche Schwierigkeiten zu werden usw. Aber der, der daran arbeitet, wird immer, wenn er ehrlich ist und sich nicht durch seinen Erfolg blind machen lässt, sehen. Ich habe eine Frage gelöst und zehn neue sind dabei entstanden. Ich weiß viel, aber es gibt noch viel mehr, was ich nicht weiß und kann. So wird einen auch die Arbeit bescheiden machen – in der Bibel ist von Demut die Rede. Man wird nachsichtiger gegenüber anderen, die noch nicht so viel wissen und erfahren haben, wie man selbst. Ja, man wird bereit zu vergeben, den jungen und auch älteren Leuten, die noch nicht so weit im Lernprozess des Lebens fortgeschritten sind, wie man selbst.

Was aber passiert, wenn diese anderen, die noch nicht diese Einsicht ins Leben haben, wie ich selbst, über mich zu bestimmen haben? Wenn ich, der ich meine, eigentlich ihnen etwas beibringen zu können, von ihnen als ihr Schüler angesehen werde, sich also das Verhältnis von lehrer und Schüler im geistlichen Sinne aus meiner Sicht umdreht?

Paulus verliert hier kein Wort über diese anderen: die Leute, die ihn verhafteten, die ihn schlugen, die ihn steinigten und sonst das Leben schwer machten. Denn hier geht es um ihn selbst und um die, die eine andere Haltung von ihm erwarten: ER soll sich benehmen wie ein richtiger Apostel des Herrn. Er solle solche Reden halten, an denen man es gleich merkt, dass er in göttlichem Auftrag kommt. Sie vermissen an ihm das Auftreten einer bedeutenden Persönlichkeit. Er arbeitet selbst für seinen lebensunterhalt, verlangt nichts für seine eigene Person. So macht er nichts her, trumpft nicht auf. Wie soll er Menschen auf die Gemeinde und Jesus aufmerksam machen? Um solche „innerparteilichen Auseinandersetzungen“ handelt es sich also hier.

Die anderen, die Verursacher der Verfolgungen interessieren hier nicht. Wichtig ist, dass ich als Christ mit meinen Brüdern und Schwestern in Christus eins bin und um dies zu erreichen, lässt sich Paulus in einen Streit ein und redet – wie er sagt – unvernünftig und rühmt sich. Lieber hätte er von dem allen geschwiegen, denn sich seiner selbst zu rühmen, sei es wegen eines schweren Schicksals wie auch der Erfolge des Lebens, ist immer eine fatale Sache. So betont Paulus, dass er sich jetzt wie ein Tor benimmt, wie jemand, der keinen Verstand im Kopf hat. Und doch kann er auch darin uns noch ein Vorbild sein: Er zählt auf, was er erlitt, nicht wie er damit fertig wurde. Er erzählt von der wunderbaren Offenbarung und gleich danach sagt er: ...“damit ich nicht überheblich werde, wurde mir eine Dorn ins Fleisch gegeben.“ Er weiß, worum es geht: „...damit ich nicht überheblich werde!“ und „Lass dir an meiner Gnade genügen!“

Wie weit sind wir davon entfernt! Wie voll sind wir von uns selbst! Und wie leicht verdrehen wir diesen Sachverhalt und die Übersetzung unseres Textes verleitet uns vielleicht auch noch dazu, in der es heißt: „...meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“<sup>4</sup> Wir sind manchmal gar nicht

abgeneigt, uns als die Schwachen zu erkennen und meinen, dann in diesem Satz die politische Wahrheit wieder zuerkennen, dass viele Schwache, wenn es nur viele genug sind und sie aktiv werden, auch stark sind. Diese Rechnung mag in der Politik aufgehen, wenn sie entsprechend der Entwicklung in der Gesellschaft gemacht wird, aber für uns als eine Versammlung von Christen geht sie nicht auf. Denn für uns zählen nicht nur die Augenblickserfolge. Gott lässt uns weitersehen! Gott selbst stellt sich immer wieder dem Hochmut entgegen und vor allem unserem eigenen Hochmut, zu dem wir durch Augenblickserfolge so schnell verleitet werden. „Dem Demütigen aber gibt er Gnade.“ (1. Petr. 5,5b)

Deshalb erinnert er uns auch immer wieder daran, dass unser Leben hier eine Grenze hat, an die wir alle gelangen, und niemand von uns weiß, wie bald! So demütigt uns der Herr, denn wir haben es nötig! - auch als Gemeinde!

Wo sind die Tausend vom Donnerstag vor zehn Tagen? Aber verheißen ist uns: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch!“ Und so dürfen wir auch fragen: Wo sind die, die zufrieden sind mit ihrem Leben und sei es noch so voller Arbeit, Schmerzen, Angst und Schwäche? Und wenn es bei uns Gewohnheit wäre, dass die in der Kirche Versammelten auf Fragen des Predigers laut antworten, würde mir jetzt sicher von vielen Stellen ein „Hier“ entgegen schallen. „Ja, auch in Krankheit und seelischer Not, bei äußerer Bedrängung, wenn ich ungerecht behandelt wurde und was es sonst alles gab – im Grunde meines Herzens bin ich zufrieden. Ich weiß ja, Gott nimmt mir zwar dies und das, aber nur um Platz zu schaffen in meinem Herzen für das, was er mir überreichlich zugedacht hat. Was? Seine Gnade! Dass er mir nahe ist, er der Herr der Welt, der mich lieb hat. Und da sollte ich nicht zufrieden sein? Wenn wir doch alle gemeinsam sprechen könnten: Ja, ich bin es! Amen

### **Fürbittengebet**

Vater, wir danken Dir für die Gemeinschaft, die wir durch Dich, Dein Wort und Deine Gaben heute mit Dir und untereinander haben durften. Wir danken Dir für die Erinnerung an das Leiden und Sterben unseres lieben Herrn Jesus Christus, der für unsere Sünden sein Leben hingab. Lass uns immer unsere Schuld vor Augen haben, damit wir demütig werden und auch einander uns die Schuld vergeben.

Wir gedenken vor Dir heute vor allem an unsere Kirchenleitung und unseren Bischof. Schenke ihnen in diesen für sie so arbeitsreichen und für die Entwicklung unserer Kirche so entscheidenden Tagen Weisheit, Liebe und die rechte Einsicht.

Wir bitten Dich für alle, die in unserem Staat und Land zu regieren, zu leiten und zu richten und über das Schicksal anderer Menschen zu entscheiden haben. Gebe Du ihnen Weisheit, Mut und Taktgefühl im Umgang untereinander und mit denen, die Du ihnen anvertraut hast.

Wir bitten Dich für die Völker der Welt, die durch Krieg, Armut, Schulden, Missernten und Katastrophen gequält werden. Lass sie Wege aus diesem Elend finden und überführe die Reichen dieser Welt von ihrer Schuld an dieser Not. Mache auch uns hellhörig und zu Taten bereit und fähig.

Herr, wir gedenken vor Dir heute aller, die um Deines Namens willen benachteiligt und verfolgt werden. Lass sie Trost in dem Kreuz von Golgatha finden. Hab Erbarmen mit allen, denen dieser Trost nichts sagt und denen, die aus anderen Gründen in den Gefängnissen und Lagern dieser Welt eingekerkert sind. Führe zur Besserung, die zurecht verurteilt sind!

Sei Du, o Herr, bei den Kindern dieser Welt, vor allem den hungernden, misshandelten, ausgebeuteten, heimat- und elternlosen. Sei bei den alten Menschen, den Kranken, Behinderten, Invaliden, den Sterbenden! Sei Du uns allen ein Trost, stärke uns durch Deine Gnade in unserer Schwachheit und lass uns zufrieden sein mit dem Weg, den Du uns im Leben führst. Amen.